



Bei einer Spende wird ein halber Liter Blut gesammelt. Foto: dpa

Blut spenden und Leben retten

Medizin Das Deutsche Rote Kreuz ist nächste Woche bei einem Blutspendetermin im Kochertal im Einsatz.

Sulzbach-Laufen. Aktuell spendet knapp fünf Prozent der Bevölkerung regelmäßig Blut. Viele Menschen haben im Alltag wenig bis gar keine Berührungspunkte mit der Blutspende. Ihnen fehlt das Bewusstsein für die Notwendigkeit und was sie mit ein bis zwei Blutspenden im Jahr bewirken können.

Blut wird kontinuierlich und jeden Tag benötigt: Allein in Hessen und Baden-Württemberg werden täglich mehr als 2700 Blutkonserven benötigt, um eine lückenlose Versorgung der Krankenhäuser zu gewährleisten. So werden allein 19 Prozent der Blutspenden für die Behandlung von Krebspatienten benötigt. Hintergrund: Durch die Krebserkrankung selbst oder durch die Therapie kann ein Mangel an roten Blutzellen sowie Blutplättchen entstehen. Somit werden häufig Bluttransfusionen bei der oft langen Behandlung nötig.

Maximal eine Stunde

Die Blutspende gehört zu den einfachsten und schnellsten guten Taten. Benötigt wird maximal eine Stunde Zeit, davon dauert die reine Blutentnahme nur knapp 10 bis 15 Minuten. Abgenommen werden 500 Milliliter Blut. Gespendet werden darf sogar mehrfach im Jahr im Abstand von 56 Tagen – Frauen dürfen bis zu vier, Männer bis zu sechs Mal innerhalb von zwölf Monaten spenden. Der DRK-Blutspendedienst bietet in der Region Hessen und Baden-Württemberg täglich eine Vielzahl an Terminen an. Eine Blutspende kann bis zu drei Menschen helfen.

Nächster Termin für eine Blutspende in Sulzbach-Laufen ist am Dienstag, 28. Januar, von 15.30 Uhr bis 19.30 Uhr in der Stephan-Keck-Halle. Einen Termin kann man unter www.blutspende.de/ termine online buchen. Spender müssen ihren Personalausweis mitbringen.

Info Weitere Informationen rund um das Thema Blutspende gibt es unter www.blutspende.de oder telefonisch kostenfrei unter 08 00 / 1 19 49 11.

Schönes aus der „kleinen Versfabrik“

Bühne Das Rezitationsduo Wortlaut mit Rainer Furch und Madeleine Giese sowie Bluesharpmusiker Albert Koch begeistern mit Gedichten von Erich Kästner beim Musikwinter im Bilderhaus Gschwend. Von Elisabeth Klaper

In den amüsanten Genuss von „Best of“-Produkten aus Erich Kästners „kleiner Versfabrik“ kam eine große Zuhörerschaft beim Musikwinter-Literaturabend unter dem Motto „Nichts bleibt – und alles ist von Dauer! Ein Abend über die Natur und die Natur des Menschen“ im Gschwend Bilderhaus.

Das Rezitationsduo Wortlaut mit Schauspieler Rainer Furch und Musikerin/Autorin Madeleine Giese trug die Verse kongenial im unverwechselbaren „Kästnersound“ vor. Herzstück des Programms war Kästners letzter, 1955 veröffentlichter und kaum bekannter Gedichtzyklus „Die 13 Monate“. Die elegant formulierten, bildhaften Kunstverse sind Zeitgedichte besonderer Art, auch bei ernststen Themen heiter-ironisch feingeschliffen und weisen überraschende Ideen auf. Sie veranschaulichen den ewig gleichen Kreislauf der Jahreszeiten, der Abfolge der Monate und deren charakteristische Merkmale.

Der mythische Gedanke der Wiederkehr des Altbekannten hatte in der Entstehungszeit der Gedichte Anfang der 1950er Jahre etwas Beruhigendes und Hoffnungsvolles: Es wird wieder, wie es einmal war, suggerierten die Verse. Dabei veranschaulicht Kästner die Zeit, indem er von den Monaten wie vom Leben eines Menschen erzählt, sodass das Jahr wie eine Biografie verläuft.

Spannende Grundlage

Der Bogen, den Kästner spannt, beginnt im Januar mit: „Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege“. Im Winter ist die Welt ohne Farben, tanzt aber fröhlich auf dem Eis. Im Februar regiert Prinz Karneval, die Leute sind „aufgeputzt wie Narren“, doch nur kurz ist die fröhliche Zeit, da starrt schon der Aschermittwoch ins Fenster. Im März geht der Winter, und „in Baum und Krume regt sich's allenthalben“. Im April kommt der Frühling, die Osterhasen hoppeln durchs Land, „legen Eier aus Nougat, Krokant und Marzipan“ oder Bonbonnieren, und alle gehen auf Ostereiersuche. Der Mai ist „der Mozart des Kalenders“, erschafft eine „Sinfonie des Glücks“ und reist in



Die Künstler beim Musikwinter-Literaturabend im Bilderhaus, von links: Bluesharpmusiker Albert Koch, Madeleine Giese und Rainer Furch vom Duo Wortlaut. Foto: Elisabeth Klaper

der Kutsche als Blumenkönig durchs Land.

Im Juni wird es Sommer, aus Gras Heu und aus Obst Kompott. Im Juli ist Ferienzeit, „die Menschheit geht auf Reisen“. Im August läuft überall die Ernte, im September folgen die Erntedankfeste und der Altweibersommer. „Fröstelnd geht die Zeit spazieren“ im Oktober: „Lass den Herbst nicht dafür büßen, dass es Winter werden wird.“ Der November trägt den Trauerflor, die Farben sterben, und die Lebenden besuchen ihre Toten. Im Dezember blühen Christbäume und der Weihnachtsmann kommt, aber: „Das Jahr ist alt, hat dünnes Haar“

und seinen letzten Tag. Zusätzlich träumt Kästner von einem 13. Monat, dem „Elfember“, der das Schönste aller Jahreszeiten vereint. Doch „werden kann nur, was schon immer war ... und dem Dezember folgt der Januar“.

Ein weiterer Höhepunkt war „Die Entwicklung der Menschheit“. Dieses bereits 1932 geschriebene Gedicht thematisiert satirisch und kritisch die technischen und wissenschaftlichen Fortschritte der Menschheit, darunter einige, die zur Entstehungszeit noch in der Versuchsphase waren, und die Weiterentwicklung vom primitiven Menschenaffen zum modernen

Büromenschen. Doch innerlich und emotional hat sich laut Kästner noch kaum etwas verändert: „So haben sie mit dem Kopf und dem Mund den Fortschritt der Menschheit geschaffen. Doch davon mal abgesehen und bei Lichte betrachtet sind sie im Grunde noch immer die alten Affen.“ In wunderbar stimmigem, atmosphärisch-emotionalem Gleichklang zu den Inhalten und Charakteren der Gedichte musizierte Albert Koch.

Der geniale Bluesharpmusiker intonierte und improvisierte mit großem Einfühlungsvermögen auf diversen Mundharmonikas einen klangerfüllten, bunt-

schillernden Melodienreigen von alten deutschen Volksweisen über Schlager bis zu amerikanischen Folksongs.

Mischung kommt an

Mit rhythmischem Beifall brachte das Publikum seine Begeisterung über die Rezitationen und die Musik zum Ausdruck, worauf die Künstler noch eine Zugabe draufsetzten. Das Duo Wortlaut trug einige Verse vor, die heute als Redewendungen bekannt sind, wie „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, und Albert Koch improvisierte temporeich und temperamentvoll über Blues- und Folksongthemen.

Das Helferteam kommt allmählich an sein Limit

Kirche „Schnitzel & Co“ lockt am Wochenende in Gaildorf viele Besucher in das katholische Gemeindehaus.

Gaildorf. Die Verantwortlichen der katholischen Kirchengemeinde waren mit dem Verlauf ihres Festes „Schnitzel & Co“ sehr zufrieden, denn die Resonanz erinnerte an die legendären Zeiten des Schlachtfestes im ehemaligen Gemeindezentrum in der Erlenwiesenstraße.

Nach dem Gottesdienst am Sonntag waren alle Plätze im Gemeindehaus besetzt. Allerdings bedeutete der gute Besuch eine Menge Arbeit. Die Renner auf der Speisekarte waren Schnitzel, gefolgt von Schlachtplatte und



Fleißige Frauen beim Kartoffeln schälen. Foto: Hans Buchhofer

Spanferkel. Wer es fleischlos mochte, konnte zu Kässpätzle greifen.

Viele neue Gäste konnte man im Saal entdecken, die ausnahmslos mit den Speisen zufrieden waren und gerne noch ein Weilchen die gesellige Atmosphäre genossen. Sven Lichtwark und seine Frau Heike gehören seit Jahrzehnten zum engen Kreis der Verantwortlichen dieses Festes. „Wir freuen uns über ein volles Haus in diesem Jahr, was aber bedeutet, dass unsere Helferinnen und Helfer am Limit arbeiten. Ohne

eingespieltes Team, das seit Jahren in der Küche und beim Auf- und Abbau tätig ist, könnten wir dieses Fest nicht stemmen. Trotz der enormen Belastung haben wir viel Spaß und nicht zuletzt stärkt dieses Fest unsere Gemeinschaft“, meinte Sven Lichtwark. Auch Chefköchin Claudia Kunz und Monika Gerteisz gehören zum engen Kreis der Verantwortlichen. Claudia Kunz und Monika Gerteisz sind seit Beginn der Schlachtfeste dabei und freuen sich sagen zu können: „Wir sind heute ausverkauft.“ bu



Kleiber fühlt sich am Badsee wohl

Einen Kleiber bemerkt man meist an seinem Ruf. In diesem Fall ist die Spechtmeise jedoch vor das Kameraobjektiv von Herbert Volland geflattert. Er hat den schönen Vogel auf dem Gschwend Badseeparkplatz fotografiert. Foto: privat

Ein Wiedersehen mit Prälat Werner Redies

Gaildorf. In der Schenkenstadt gibt es eine schöne Tradition. Im Jahr 1975 hatte der damalige katholische Pfarrer Engelbert Bolsinger eine gute Idee. Er schuf das Schlachtfest, das später legendär werden sollte. Mit dem Erlös sollten die Baukosten für das damals neu erbaute Gemeindezentrum in der Erlenwiesenstraße mitfinanziert werden. Aus dem Schlachtfest ist mittlerweile „Schnitzel & Co“ geworden. Und dazu kam am Sonntag ein Ehrengast nach Gaildorf. Dies war der ehemalige Generalsekretär der Diözese in Person von Prälat Werner Redies. Er feierte auch den Gottesdienst.



Prälat Werner Redies lässt es sich schmecken. Foto: Hans Buchhofer

SO GEZÄHLT

126

Jahre ist es her, dass Erich Kästner in Dresden geboren wurde. Kästner war bis zu seinem Tod am 29. Juli 1974 in München ein bedeutender deutscher Schriftsteller, Publizist, Drehbuchautor und Kabarettist. Mit seiner Arbeit hat er Weltruhm erlangt.